

# Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis.

Mit der illustrierten Unterhaltungsbeilage: „Sonntagsblatt“.  
(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Anzeigengebühr  
für die 6-spalt. Garmond-  
zeile oder deren Raum 15 Pfg.  
Wekamen d. Doppelzeile 30 Pfg.  
Anzeigen finden im ganzen  
Kreis wirksamste Verbreitung.  
Beilagen nach Vereinbarung.  
Bestellungen werden jederzeit  
angenommen.  
Telegramm-Adresse:  
Kreisblatt Montabaur.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 16.

erschint wöchentlich viermal:  
Dienstag, Donnerstag, Samstag  
und Sonntag.  
Bezugspreis:  
Bei allen Postanstalten  
(abgeholt) für halbjährige  
Bezugszeit 3 M. 10 Pfg.  
Von der Post frei ins Haus  
gebracht (f. 1/2 Jahr) 3 M. 70 Pfg.  
Bei unseren Agenturen  
monatlich 45 Pfg.  
Für Montabaur (frei ins Haus  
gebracht f. 1/4 Jahr) 1 M. 25 Pfg.  
In der Geschäftsstelle abgeholt  
(für 1/4 Jahr) 1 M. 20 Pfg.

Nr. 68.

Montabaur, Sonntag, den 3. Mai 1914.

47. Jahrgang.

## Amtlicher Teil.

Auf der **Veischälstation in Welschnudorf** ist seit dem 2. dieses Monats der Hengst **Infant**, braun, 1,79 groß, geboren 1903 in Belgien, aufgestellt.

Abstammung: Vater Macadam, Mutter Pauline.  
Den Pferdezüchtern des Kreises empfehle ich den Hengst zur Deckung ihrer Stuten zu benutzen.

Die Deckstunden sind festgesetzt für Februar, März und April auf 8—10 Uhr, 11—12 Uhr und 4—6 Uhr nachmittags; für Mai und Juni von 7 $\frac{1}{2}$ —9 $\frac{1}{2}$  Uhr, 11—12 und 4—6 Uhr nachmittags.

An Sonn- und Feiertagen wird nicht gedeckt.  
Das Deckgeld von 8 $\frac{1}{2}$  M. ist vor dem ersten Sprung zu entrichten.

Vorherige Anmeldungen von Stuten, die dringend erwünscht sind, sind an die Stationshalter Gebrüder Haney (Telefon Nr. 2 Welschnudorf) zu richten.

Montabaur, den 8. März 1914.  
Der Landrat: Frhr. v. Marschall.

## Nichtamtlicher Teil.

### Politisches.

#### Der Kaiserbesuch im Reichsland.

**Strasburg**, 1. Mai. Vorläufigen Dispositionen zufolge passiert der Kaiser am kommenden Freitag, den 8. Mai, auf der Fahrt von Karlsruhe nach Kolmar gegen 8 Uhr Strasburg ohne Aufenthalt und trifft um 9 Uhr in Kolmar ein und kurz darauf auf der Station Dürkheim. Dort meldet sich beim Kaiser der Kommandierende General von Deimling. Die Gefechtsübung an diesem Morgen findet zwischen Unterzell und Coaux und den Höhen südlich Hengell statt. Der Kaiser fährt dazu im Automobil über Dreifahren nach Coaux. Das Frühstück nimmt der Kaiser nachher auf der Hofkönigsburg, wohin er sich zum Gefechtsfeld im Auto begibt. Die Abfahrt von Schlettstadt erfolgt nachmittags gegen 4 Uhr.

#### Der Kaiser auf Korsu.

**Korsu**, 1. Mai. Der Kaiser hörte heute vormittag die Vorträge der drei Kabinettschefs und des Gesandten v. Trentler. Zur Mittagstafel war u. a. die Königin der Hellenen geladen. Generaloberst von Kessel begehrt heute sein 50-jähriges Militärjubiläum. Aus diesem Anlaß wurde vor der Tafel eine kleine Feier abgehalten, bei welcher der Kaiser dem Jubilar sein Porträt in Del überreichte. — Der Kaiser verlieh dem Professor Dörpfeld das Ritterkreuz des Hausordens von Hohenzollern, dem Professor Caro den Roten Adlerorden 4. Klasse. Der

König der Hellenen verlieh dem Leibarzt Dr. Niedner das Großkreuz des Erlöserordens in Anerkennung seiner ärztlichen Tätigkeit für die hiesige Bevölkerung.

**Berlin**, 2. Mai. Der Reichstag nahm am Dienstag nach vierwöchiger Osterpause seine Arbeiten wieder auf mit Erledigung verschiedener Berichte der Petitionskommission. In der Impfsfrage wurden von sozialdemokratischer Seite längstwidrigte Vorwürfe gegen die Regierung erhoben. Ministerialdirektor Kirchner trat diesem Verfahren scharf entgegen, verwahrte sich gegen persönliche Beschimpfungen und wies an der Hand der Statistik nach, daß keinerlei Anlaß vorliege, wegen unbedeutender, maßloser Angriffe die bewährte Praxis des Impfens zu ändern. — Am Mittwoch beriet das Haus den Ergänzungsetat, zu dem Kriegsminister v. Falkenhayn den Regierungsstandpunkt darlegte und das sozialdemokratische Märchen von einer beabsichtigten „Machtprobe“ zwischen der Säbelherrschaft und dem Parlament mit treffendem Humor gründlich zerstreute. In der Impfsfrage gab der Präsident des Reichsgesundheitsamtes Bumm sachmännische Aufklärungen, die das Impfgesetz als bewährtes Schutzmittel gegen die Pockenepidemie einwandfrei erwiesen. Auch Ministerialdirektor Kirchner nahm noch mehrfach Gelegenheit, für die Schutzimpfung einzutreten.

**Berlin**, 2. Mai. Das preussische Abgeordnetenhaus setzte am Dienstag die allgemeine Besprechung des Kultusetats fort. Der Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten von Trott zu Solz äußerte sich über den in die Debatte gezogenen Brief des Kaisers an die Landgräfin von Hessen und wandte sich mit berechtigter Entrüstung gegen die schamlose Art und Weise, mit der man den Inhalt dieses Briefes gefälscht und Mißtrauen in die katholische Bevölkerung gegen ihren Landesherren gestreut habe. Ebenso entschieden wandte er sich gegen den Versuch der Polen, die Moabiter Vorgänge der Regierung zur Last zu legen. — Am Mittwoch wurde der Nachttragetat für den Ankauf des Parlamentsgrundstückes an die Budgetkommission überwiesen, nachdem Finanzminister Dr. Lenz ihn eingehend begründet hatte. Bei der Weiterberatung des Kultusetats agitierte die Sozialdemokratie in bekannter Weise für ihre antikirchliche Gesinnung mit den sadenscheinigsten Gründen, die der Kultusminister von Trott zu Solz in ihrer Haltlosigkeit mit wenig Worten scharf kennzeichnete; ferner warnte er davor, innere Angelegenheiten der evangelischen Kirche im Parlament zu erörtern, da diese nach dem Wortlaut des Gesetzes von der evangelischen Kirche selbst zu regeln seien.

**Der Haushaltsausschuß des Abgeordnetenhaus** beriet am Donnerstagvormittag die Denkschrift über die innere Kolonisation. Es wurde mitgeteilt, daß der Fonds für innere Kolonisation in Höhe von 1 000 000 M. nur noch dazu diene, Prämien für Landarbeiterstellen in Höhe von 500 und 800 M. und Beiträge an die Ansiedelungsgesellschaften zum Ausgleich ihrer Kursverluste zu gewähren.

**Das Befinden Kaiser Franz Josephs**. Wien, 1. Mai. Der Kaiser nahm gestern abend 6 Uhr bei bestem Appetit das Abendessen ein. Nach 7 Uhr erschienen die Leibärzte zur Abendvisite, die das Befinden des Monarchen ganz vorzüglich fanden. Der tägliche Aufenthalt bei offenem Fenster hat auch gestern stattgefunden.

**Die Besserung im Befinden Kaiser Franz Josephs** hat zweifellos in der ganzen zivilisierten Welt das Gefühl reiner Freude und Befriedigung erweckt. Ganz besonders innig fühlt Deutschlands Volk und Herrscher mit den Untertanen Franz Josephs, die durch die letzte schwere Erkrankung ihres Landesherren in die bange Sorge versetzt wurden, ihren geliebten Kaiser zu verlieren, und nun bei der langsam, aber stetig fortschreitenden Befundung des Monarchen auf eine weitere gefegnete Regierungszeit Kaiser Franz Josephs hoffen dürfen. Möge ihnen ihr allverehrter Herrscher, dem Deutschen Reich sein unverbrüchlich treuer Bundesgenosse, unserm Kaiser der liebe hochgeschätzte Freund noch lange Jahre in voller Rüstigkeit erhalten bleiben!

**New York**, 1. Mai. Die südamerikanischen Republiken haben jetzt ihre Vermittlungsvorschläge dahin erweitert, daß sie auch zwischen Huerta und Carranza einen Ausgleich anbahnen wollen. Das ist der erste Versuch, einen Waffenstillstand zwischen den Konstitutionalisten und der Regierung Huertas herbeizuführen. Carranza hat den Vorschlag bereits mit Dank angenommen.

### Lokales und Provinzielles.

**Montabaur**, 2. Mai. (Flottenverein.) Anlässlich des 70. Geburtstages des Großadmirals von Koester veranstaltete der hiesige Flottenverein am Mittwochabend im Gartensaale des Herrn L. vom Ende eine größere Feier, der außer den Schülern der höheren Lehranstalten die Herren Reserveoffiziere, Vertreter der städtischen Kollegien und viele Mitglieder der hiesigen Kriegervereine beizuhöhen. Der Gesangverein „Mendelssohn-Bartholdy“ verherrlichte den Abend durch Vortrag mehrerer Chöre, von denen namentlich das Zerlettche „Reiterlied“ rauschenden Beifall auslöste. Ein flott gespielter Marsch (Schubert) des hiesigen Musikquartetts eröffnete die Festfeier. Nachdem ein Schüler des Königl. Lehrerseminars einen passenden Prolog recht wirkungsvoll vorgetragen, feierte Herr Oberingenieur Tiech in seiner Festansprache die hohen Verdienste von Koesters, die dieser sich als „Lehrmeister der Flotte“ um Kaiser und Reich erworben hat. Hunderttausende der Gefolgsmänner des Deutschen Flottenvereins war er in kritischer Stunde ein starker und geschickter Führer, denn es ist ihm nicht nur gelungen, die auseinandergehenden Bestrebungen unter seinen Gliedern zu einem einzigen machtvollen Strom zu vereinigen, sondern auch seiner Ausbreitung neuen Impuls zu geben. Das Vereinsleben hat unter Großadmiral von Koester eine neue Blüte erlangt und betätigt sich

## Spieler

Moderner Kulturroman von Hans Span.

(Nachdruck verboten.)

Er kam nach, und während eine Träne in sein Auge trat, wurde der Ton seiner Stimme immer milder. Vielleicht war es ein Fehler von unserm Vater, daß er dich zum Offizier bestimmte. Ich habe das schon manchmal gedacht. Du hast ja Talente, die tausend andern verfehlt sind! Und vielleicht erreichst du auf dem andern Wege besser das Ziel, ein Genusleben zu führen, wie es dir vorzwehlt.“

Er trat näher an den Jüngeren heran.  
„Vielleicht wirst du auch ein besserer Mensch, Fritz... noch weiß niemand von deiner schweren Verletzung.“

„Doch, Dagobert!“  
Und der Jüngere erzählte stotternd und schluchzend sein Zusammenstreffen mit Martin Rinderstedt und ihre gemeinsame Fahrt zu dem Agenten.

„Er hat auch die Hälfte des Geldes!“ schloß Friedrich.  
„Dast du etwas darüber in Händen?“ — „Ja, er hat mir ebenfalls einen Wechsel gegeben.“

„Den wirst du, fürcht' ich, als Fidius benutzen können. Aber wie steht's mit dem Gelde? Natürlich alles verpißelt, wie?“

„Nein, nein!“ Zum erstenmal wieder ging ein Aufleuchten über das von der Furcht grauabale Gesicht des jüngeren Bruders, „ich habe noch beinahe die ganzen fünftausend!“

Dagobert überlegte.  
„Zuletzt magst du davon behalten, damit du wenigstens im Anfang vor der Not sicher bist... das übrige mußt du mir geben, ich kann sonst die Wechsel nicht decken... es wird sowieso schwer genug halten... so...“ er steckte bei es glühend in seinen Fingern, in die Brieftasche.

„Und nun gib mir dein Ehrenwort, daß Dahn in Ruhe bleibt, verstanden?“

„Fritz ärgerte, aber er schlug doch am Ende in die

Hand des Älteren ein. Und dann nahm er diese Hand, die Dagobert sie fortziehen konnte, und drückte küsse voller heißer Dankbarkeit darauf.“

### 23. Kapitel.

Arnold von Sandrat ritt einsam durch die regenfeuchten Aue des Tiergartens. Er hatte nie zu den allerlustigsten und frohesten gehört, aber jetzt, das fühlte er, froh ihm die graue Melancholie ins Herz.

Das Pferd — es war immer derselbe dunkelbraune Hengst, den er in einem Tattersall mietete — wieherte hell auf. Und aufblickend gewährte der Freiherr am Ende der Aue eine in flottesier Gangart näher kommende Reiterin.

Ein Gefühl der Unruhe überkam den Freiherrn. Seit jener Nacht, wo er den Spanier und die Marquise beim gemeinsamen Falschspiel ertappt, hatte er den Klub gemieden und war nicht wieder in der Burggrafenstraße gewesen. Daß seine Spielleidenschaft ihn jetzt peinigte, hätte er noch ertragen, aber der Schmerz, der an seinem Herzen fraß, wenn er an die Marquise dachte, war fast unerträglich!

Sein Gefühl für sie hatte jenen Höhepunkt erreicht, wo sich die Sehnsucht in geradezu körperlichem Weh fühlbar macht, wo ein wahnsinniger, von keiner Vernunft mehr zu überzeugender Drang das ganze Sein eines Menschen hindrängt zu dem geliebten Gegenstande.

Und von Sandrat wollte nicht! Er wollte diese Frau nicht wieder sehen, in der er die Verderberin seines Lebens ahnte.

Jetzt war ihm die Reiterin so nahe, daß er ihre Züge erkennen konnte: es war die Geliebte! In wallendem Reittleide von moosgrüner Farbe, auf dem schwarzen Haar eine Art Landstreichermütze mit goldnen Quasten, wollte sie in kurzem Galopp an ihm vorüber, varierte aber dicht an seiner Seite, trotzdem er absichtlich kühl grüßte, ihren prächtigen Schimmel und fragte mit dem holdesten Blick in seine ersten, abweisenden Mienen:

„Warum sehe ich Sie denn nicht mehr bei uns, Herr von Sandrat?“

Der Freiherr, sonst wahrlich nicht um eine Antwort verlegen, wußte nicht, was er erwidern sollte. Schließlich entschloß er sich, grauam zu sein gegen die, die er mit so verderblicher Blut liebte, und gegen sein eigenes Herz, und sagte:

„Man riskiert bei Ihnen zu viel, Frau Marquise! Daß man sein Geld bei Ihnen los wird, mag noch hingehen, aber... aber.“ Er sah ihr tief in die Augen und fühlte erschauernd die rätselvolle Gewalt dieser Frau in seine Seele hineingreifen.

„Aber daß man auch noch seine Ruhe verlieren muß, nein, meine Gnädige, das ist zu viel!“

„Ich verstehe Sie nicht, Baron!“ erwiderte sie mit langsam einlöniger Stimme. Und ihr Gesicht blieb kalt und weit entfernt, während es in den Tiefen ihrer dunklen Augensterne aufglomm, wie stummtes Sehnen.

„Ich fürchte, daß Sie mich auch nicht verstehen werden, Madame!“ sagte er traurig, „und ich will es auch nicht“, setzte er düster hinzu, „uns trennt eine zu breite Kluft!“

Nun kam etwas Liebes in ihre Züge, sie sprach mit weicher Stimme: „Ich hoffte schon einen Freund in Ihnen zu finden!“

Aber in diesem Augenblick kehrte ihm die Erinnerung an den letzten Spielabend wieder. Er sah sie neben dem spanischen Falschspieler sitzen, mit dem offenbar geheime Beziehungen sie verknüpften, und etwas wie Wischen mischte sich in die Umgebung, die ihre Schönheit ihm abzwang. Ein Born gegen sie, eine hilflose, verzweifelte Wut gegen ihren Zauber erfaßte ihn, er sagte rauh: „Ich kam und will Ihr Freund nicht sein, Madame! Es ist besser, wenn wir uns nie wieder begegnen!“

Damit küßte er den Hut, warf den aufwiehrenden Hengst herum und sprengte den Weg, den er gekommen war, zurück, bis er an eine Querallee kam, in die er in fluchtartiger Eile einbog.

Aber mitten in seinem wilden Jagen spürte er den brennenden Blick dieser schwarzen Frauenaugen, die bis in sein geheimstes Innere drangen und ihn mit dem Gefühl einer fast kindischen Ohnmacht erfüllten.

(Fortsetzung folgt.)

nicht nur auf dem Felde der Aufklärung und Werbung für den Flottengedanken, sondern kommt auch den verschiedensten mit der Handels- und Kriegsslotte zusammenhängenden Bestrebungen zugute. — Herr Seminarlehrer Becker zeigte in wohlgeleiteter Rede, wie unser Kaiser, als er 1888 die Regierung übernahm, das Meer, die Schöpfung Wilhelms des Großen, weiter entwickelt und scharf gehalten, wie er, weitsehend die weltpolitischen Aufgaben unseres Vaterlandes erkennend, die deutsche Flotte geschaffen und ihrem Aufbau, ihrer Vervollkommnung seine stete und ganze Fürsorge zugewandt hat. Auf den obersten Kriegs- und Schirmherrn der deutschen Marine wurde ein begeistert und schimmerndes Hoch ausgebracht. An der Hand wohlgelungener Lichtbilder gab Herr Gymnasiallehrer Ehrste ein Bild über die Entwicklung unserer Flotte unter Kaiser Wilhelm II. Redner zeigte die Zusammenfassung und das umfangreiche Getriebe unserer Flotte im großen und im kleinen und schilderte die einzelnen Schiffstypen in ihrem Aufbau, ihrer Bewaffnung und taktischen Verwendung. Interessant waren die vorgeführten Gefechts- und Manöverbilder, die den Anwesenden Momente moderner Seetaktik vor Augen führten. Auch die Bilder, die uns Jüge aus dem inneren Leben und Treiben unserer Kriegsschiffe nahe brachten, fesselten die Aufmerksamkeit der Anwesenden. Der gemeinschaftliche Gesang des Liedes „Schleswig-Holstein, meerumschlungen“ (Sängerchor des Königl. Lehrerseminars) beschloß die schöne Feier, die als wohlgelungen bezeichnet werden muß, und die dem Flottenverein wieder neue Mitglieder und Freunde zugeführt hat. — Herrn Oberingenieur Diez wurde vom Präsidenten des Deutschen Flottenvereins, Sr. Excellenz Herrn Großadmiral von Koester, das Ehrenwärteldiplom nebst Abzeichen mit silberner Krone verliehen. Herr Kreissekretär Schrödt überreichte im Auftrag der hiesigen Geschäftsstelle des Deutschen Flottenvereins Herrn Diez diese Auszeichnung unter Würdigung dessen Verdienste um die Sache des Flottenvereins.

**\*\* Wetternachrichten.** Vom 1. Mai an hängen die Wetternachrichten wieder an den Postämtern aus.

**\*\* Vom Westerwald, 1. Mai.** (Nachfröste.) Die Nächte vom Samstag auf Sonntag und vom Sonntag auf Montag haben uns wiederum starken Frost gebracht. Besonders zugige Täler wurden stark mitgenommen; hier herrschte stellenweise sogar 2 bis 3° Kälte. Das Frühlingsobst, das gerade in diesem Jahre in der seltensten Blütenpracht steht, ist so gut wie vernichtet, nur in geschützten Höhenlagen scheint noch eine mäßige Ernte sicher zu sein. Unsere Landbevölkerung mußte darum auf Grund dieser und auch früherer Erfahrungen nur Spätabst anpflanzen, das eben erst dann seine Blüten entfaltet, wenn die gestrengen „Eisheiligen“ ihr Regiment haben ablegen müssen. Von den späten Apfelsorten seien hier nur erwähnt: Belle fleur, Landsberger, Winter-Rambour, Jakob Lebel, Baumann, Boiken usw.

**\*\* Vom Westerwald, 30. April.** Die Stadt Hachenburg wird in diesem Sommer die Feier ihres 600jährigen Bestehens feierlich begehen. Unter anderem sind ein Festspiel und ein historischer Festzug vorgesehen.

**\*\* Frickhofen, 30. April.** Herr Pfarrer Egenolf dahier wurde zum Definitor des Landkapitels Hadamar ernannt.

**\*\* Elz, 30. April.** Ein tragisches Geschick war am heutigen Tage, dem Einziehungstage unseres neuen Herrn Pfarrers Müller in die Pfarrei, derselben beschieden. Festlich war der ganze Ort geschmückt zum freundschaftlichen Willkommen und alles rüstete zum frohen Empfang. Aber der Mensch denkt und Gott lenkt. Kurze Zeit vor der Ankunft des Herrn Pfarrers Ferd. Müller durchlief die Schmerzenskunde unsere Gemeinde, daß unser seitheriger Pfarrer, Herr Verdelmann, der am morgigen Tag in den wohlverdienten Ruhestand treten sollte, unerwartet aus dem Leben geschieden sei. So veränderte sich denn der mit froher Feststimmung begonnene Tag in einen Tag der Trauer. Alle geplanten Veranstaltungen zu Ehren des neu einziehenden Herrn Pfarrers wurden abgefragt. Tief erschüttert steht die Pfarrgemeinde an der Bahre eines Mannes, der 22 Jahre lang für ihr Seelen-

heil sorgte und unermüdet für die ihm anvertraute Gemeinde wirkte. Geboren am 1. August 1842 zu Hettlingen (Reg.-Bez. Münster), wurde er am 23. August 1868 zum Priester geweiht. Als solcher wirkte er als Kaplan zunächst in Oestrich, Salz und Schönau. Am 16. Jan. 1884 kam er als Hilfsseelsorger nach Niederzeuzheim, am 1. Oktober 1886 als solcher nach Rohenhahn und in gleicher Eigenschaft am 1. Jan. 1887 nach Oberjosbach, woselbst er am 1. März 1887 Pfarrer wurde. Am 1. Oktober 1892 zog Verdelmann als Pfarrer in die hiesige Gemeinde ein. Seit 19. Dezember 1896 war er Definitor des Landkapitels Hadamar.

**\*\* Limburg, 30. April.** Aus Mervilton, Staat Arkansas, Vereinigte Staaten Nordamerikas, ist vorgestern telegraphische Nachricht in Köln eingetroffen, daß Vater Gaas verschieden ist. Er war geboren zu Meudt, studierte bei den Vätern vom hl. Geist zu Marienstatt und am Gymnasium in Montabaur.

**\*\* Niederlahnstein.** In den vergangenen Wochen wurde hier unweit der Johanniskirche an der Lahn ein römisches Bauwerk aufgedeckt. Es verdient ein besonderes Interesse, weil es dem vierten Jahrhundert nach Christi Geburt angehört und der erste sicher nachgewiesene Wehrbau (burgus) dieser Zeit auf der rechten Seite des Mittelrheines ist. Die genauere Durcharbeitung des Scherbenmaterials dürfte wohl ergeben, ob er der ersten oder zweiten Hälfte des genannten Jahrhunderts zuzurechnen ist, d. h. ob der Bau unter Konstantin oder Valentinian errichtet wurde. Herr Pfarrer Ludwig, Herr Bürgermeister Rody und Herr Stadtbaumeister Loß haben die Untersuchung aufs freundlichste gefördert.

**\*\* Der Wehrbeitrag im Unterlahnkreise** beträgt nach vorläufiger Schätzung 267 990 M., davon kommen auf Bad Ems 89 808 M., auf Diez 79 342 M., auf Nassau 33 378 M., auf die Landgemeinden 65 462 M.

**\*\* Niederbrechen, 30. April.** Nach hierher gelangten Nachrichten hat der neuernannte Pfarrer der hiesigen Pfarrei, Herr Pfarrer Knab in Bresberg, aus gesundheitlichen Rücksichten auf den Antritt der Stelle verzichtet, so daß die Neubefetzung, welche mit dem 1. Mai erfolgen sollte, verschoben werden mußte. Bis zur Neubefetzung wird unser seitheriger Herr Pfarrer Herlth die hiesige Pfarrei weiter versehen.

**\*\* Dillenburg, 1. Mai.** (Platingewinnung.) In dem Quarzit benachbarter Brüche hat man bei Versuchen, die nach dem Verfahren eines kürzlich verstorbenen alten Bergbaubeamten vorgenommen worden sind, verhältnismäßig erhebliche Mengen edler Metalle vorgefunden. Aus einer Tonne Quarzit gewann man bei den ersten Versuchen 18 bis 35 Gramm Platin, später dagegen 121 Gramm, außerdem waren darin vorhanden 5 bis 6 Gramm Iridium, das zu den schweren Platinmetallen gehört, 2 bis 3 Gramm Rhodium, ein leichtes Platinmetall, 4 bis 5 Gramm Gold und 275 Gramm Silber. Die Gewinnungskosten aus einer Tonne Quarzit betragen 30 bis 40 M. Dabei kostet das kg reines Platin etwa 4000 M., Iridium 7500 M., Rhodium 16000 M. Es wird nicht lange dauern, so wird die Ausbeutung im großen aufgenommen werden.

**\*\* Wiesbaden, 1. Mai.** Nach schwerem Leiden starb in Hedingen Amtsgerichtsrat Dr. Fritz Bismarck, Oberleutnant d. L. im 43. Lebensjahre. Er war der Sohn des seinerzeitigen deutschen Reichskonsuls Bismarck in China und ein Enkel des ehemaligen Kaufmanns F. W. Kaesebier, eines bekannten, verdienten hiesigen Bürgers.

**\*\* Wiesbaden, 1. Mai.** Während der Anwesenheit des Kaisers in Wiesbaden wird voraussichtlich der Monarch eine Parade über die Truppen der Garnisonen Wiesbaden und Homburg v. d. H. und die Mainzer Pioniere abhalten. Gelegentlich derselben wird der Kaiser die Veteranen des Kriegsjahres 1864 besonders begrüßen.

**\*\* Vom Rhein, 1. Mai.** (Reicher Obstsegen in Aussicht.) Das übereinstimmende Urteil aller Obstbaumzüchter geht dahin, daß wir in diesem Jahre einer ungewöhnlich reichen Obsternte entgegensehen dürften. Dies gilt von allen Ortschaften ohne jede Ausnahme.

**\*\* Frucht, 1. Mai.** Der Turnverein unternimmt am Sonntag, den 3. Mai seine diesjährige Turnfahrt. Die Fahrt vom Bahnhof Friedrichsfege morgens 6,10 Uhr bis Laurenburg. Von hier aus Marsch über Holzappel, Gadenbach, Horbach, Daubach, Unterschhausen, Hollar, Montabaur. Hier wird länger gerastet und das Mittagessen eingenommen. Rückmarsch über Niederelbert, Arzbach und Ems. Der hiesige Musikverein wird den Verein begleiten.

**\*\* Prinz-Heinrich-Flug 1914.** Die große Flugveranstaltung hat in diesem Jahre eine neue wichtige Erweiterung erfahren. Während nämlich bisher hauptsächlich die Südwestgruppe des Deutschen Luftfahrerverbandes die Trägerin der Veranstaltung war, ist in diesem Jahre der Kreis um ein bedeutendes erweitert worden. Die Nordwestgruppe des genannten Verbandes und der Kölner Klub für Luftfahrt haben sich mit der ersten Veranstaltung zur Durchführung des großen Wettbewerbes zusammengetan. Der Flug, der als nationale Veranstaltung für Zivil-Flugzeugbesitzer und Offizierflieger ausgeschrieben wird, verpflichtet zur Mitnahme eines aktiven Offiziers als Beobachter. Die Apparate, den Motor ausgenommen, müssen deutscher Herkunft sein. Der Flug nimmt am 17. Mai d. J. in Darmstadt seinen Anfang und endet mit einem von der Stadt Köln gegebenen Festessen im Gürzenich. Die erste Etappe führt von Darmstadt bis Frankfurt, die zweite von dort über Köln und zurück, beide sind vom 17. Mai morgens bis zum 19. abends zu erledigen und die Flieger werden höchst wahrscheinlich wieder hierbei wie im vorigen Jahre die hiesige Gegend passieren. Die dritte Etappe führt dann von Frankfurt nach Hamburg, die vierte berührt Hamburg, Hannover, Minden, Herford, Münster, Osnabrück, Bremen und endet am 22. abends wieder in Hamburg. Die Gesamtflugstrecke beträgt 1800 Kilometer. Die am 22. Mai sich an den Flug anschließende strategische Manöverübung wird ihr Ende in Köln nehmen. Die hohen Leistungen, die gefordert werden, und die mannigfachen Aufgaben des Fluges sichern diesem ein außerordentliches Interesse.

## Vermischte Nachrichten.

**+ Vom Kaisermandöver 1914.** In diesem Jahre findet das Kaisermandöver unter Beteiligung des 7., 8., 11., 18. königlich-preussischen und des 2. und 3. königlich-bayerischen Armeekorps sowie mehrerer Kavallerie-Divisionen vom 11.—18. September zwischen der Kinzig und der oberen Lahn statt. Durch umfangreiche Einziehung von Reservisten werden die Infanterie-Bataillone auf 700 Mann verstärkt. Vorher haben diese Korps je drei Uebungstage für die Brigademandöver und je drei Uebungstage für die Divisionsmandöver zur Verfügung. Diese letzteren Uebungstage müssen so beendet sein, daß die Truppen am Abende des 12. September die Bewegungen in die Versammlungsbereiche für die Ausgangskriegslage zum Kaisermandöver ausgeführt haben. Das 7. und 8. Armeekorps paradieren außerdem, ersteres am 5. September bei Münster in Westfalen, letzteres am 8. September bei Coblenz vor dem Kaiser. Als Armeeführer kommen der Generalinspektor der 4. Armee-Inspektion, Generaloberst Kronprinz Rupprecht von Bayern, und der Generalinspektor der 7. Armee-Inspektion, Generaloberst v. Eichhorn, in Frage. Die Heereskavallerie der einen Partei wird von ausschließlich Generalleutnant v. Knörger, der Kommandant der 4. Kavallerie-Inspektion, führen. Der Aufklärungsdienst bei der Armee wird diesmal in großem Umfang von den Luftschiffer- und Fliegerbataillonen aufgenommen werden. Die strategischen Vorbereitungen für das Kaisermandöver liegen nunmehr zum neunten Male in der Hand des Chefs des Generalstabs der Armee, v. Moltke. Die Regelung des Manöverfahrparkwesens, die Einrichtung von Proviant- und Futrageämtern, Feldschlächtereien und Feldbäckereien werden von Generalmajor v. Schöler, dem Direktor des Armeeverwaltungs-Departements des preussischen Kriegsministeriums, geleitet. Gerade an die verwaltungstechnischen Arbeiten werden diesmal, wo erstmals solche Riesentruppenmassen auf einem immerhin kleinen Raume agieren, kolossale Anforderungen gestellt werden.

## Spieler

Moderner Kulturroman von Hans Duan.

44) (Nachdruck verboten.)

Wieder in seiner Wohnung angekommen, fand er eine Einladung des Spielklubs vor, die er zähneknirschend in Stücke riß.

Nein, nein, er wollte nicht! Er wollte nicht mehr dort hingehen!

Dabei war das Geld, das ihm die beiden Falschspieler geliehen hatten, fast aufgebraucht. Und was kam, wenn er kein mehr hatte?

Dann würde er doch wieder zu ihnen hingehen und spielen! ... ja spielen, aber womit? Vorher mußte er immer wieder Geld austreiben! Und seine Geschäfte, mit denen er sich früher recht und schlecht über Wasser gehalten hatte, die ekelten ihn an! Niemand hatte er diese Sachen gemacht ohne ein Gefühl der bedrückendsten Trostlosigkeit. Jetzt aber, jetzt fühlte er sich ganz außerstande, mit den Schiebern in den Caféhäusern zu unterhandeln. Und dann, es lohnte ja auch nicht! Man verhungert nicht dabei, aber Spielgeld war dabei nicht zu verdienen. Wenn nun der Wechsel fällig war, den der Spanier von ihm in Händen hatte ... Wovon sollte er ihn nur bezahlen? Er war zwar mehr schuldbelastet, als diese Summe, aber die Baranco würde ihn gewiß heben, wie einen Fuchs, wenn er den Wechsel zu Protest gehen ließ, was ja unausbleiblich war!

Verdammt nochmal! Er sah sich immer wieder in dem von einem goldbraunen Nichtsanft erhellten Spielkaal, an der Stelle von Bunderlachs, sah sich Karten schieben und den Spanier decken, während seine Freunde und Kameraden wütend ihrem verlorenen Gelde nachblickten.

Gab es denn gar keinen Ausweg aus diesem Wirrwarr? Doch ja, es gab einen! Aber dabei mußte Arnold Freiherr von Sandrat zum Demunzianten werden! Ein Edelmann mußte einen anderen demunzieren! Und was noch viel schlimmer war, er mußte jemand angeben, der

ihm Geld geliehen hatte. — Nein, bei Gott! Das konnte er nicht!

Und schließlich, gab es ja immer noch ein anderes Mittel, sich von all dem Mist zu befreien, der das Leben so öd und schrecklich machte. Da drüben an der Wand, bei den Gewehren, da hingen doch Waffen genug! Ein Fingerdruck, dann war alle Qual, alle Leidenschaft, alles Denken und Verzweifeln für immer zu Ende!

Aber man stirbt ... man löst aus, wie eine Kerze, die nie wieder jemand anzündet. Der Stuhl, auf dem man sitzt, der Hund, dessen treuen Kopf man jetzt noch streichelt, und das Licht des Himmels, zu dem man auch in seinem größten Jammer noch aufblicken darf, mit der Gewißheit, daß da, wo jetzt graue Regengewölke ziehen, doch einmal wieder die Sonne goldstrahlend in lichteblauem Blau stehen wird — das alles, alles verschwindet dann, man sieht und hört nichts mehr, es ist alles aus.

Dem jungen Adligen trat der Schweiß auf die Stirn. Er kam sich vor, wie ein zum Tode Verurteilter, und sein Herz hat flehentlich um Gnade! Seine Lebenslust, die junge Kraft seines gesunden Körpers bäumte sich wild auf gegen den schrecklichen Gedanken, so fern von allem, was schön und begehrenswert war, so allein da unten in der schwarzen Erde zu liegen, die nie wieder hergibt, was sie einmal in ihren kalten Armen hält.

Und alle Kavaliersanktionen von Ehre und moralischer Verpflichtung stürzten über den Hausen und wurden begraben unter diesem starken Lebensegoismus, dem Willen, da zu sein, wo die anderen sind, und das Leben weiter zu leben!

War es unmöglich, jemand zu demunzieren, nun wohl, so war es doch ein gutes Werk, die Gesellschaft seiner Standesgenossen von Individuen zu befreien, die ohne die geringsten Gewissensstrupel eine Existenz nach der anderen vernichteten.

Wenn er, Arnold von Sandrat, leben und nicht doch schließlich zum Verbrecher werden wollte, so mußten die anderen dran glauben. Das ist das Gesetz der ganzen Welt: Der Stärkere frisst den Schwächeren auf! Und noch

war er der Stärkere! Schnell also! Schnell, ehe er unterlag und selbst gefressen wurde!

Mit raschen Bewegungen machte sich der Freiherr fertig zum Ausgehen. Unten nahm er eine Droschke und fuhr nach dem Polizeipräsidium.

## 24. Kapitel.

„Nun“, sagte Miguel di Baranco am Abend zu dem Freiherrn lächelnd — sie standen am Büfett und waren ziemlich ungestört — „also haben Sie sich die Sache doch noch überlegt, Herr Baron?“

von Sandrat schüttelte den Kopf.

„Das nicht, mein Verehrter, aber wir könnten ja ein anderes Abkommen treffen. Wie Sie wissen, habe ich viele Verbindungen, die könnte ich eventuell dem Kiso dienstbar machen.“

Der Spanier bewegte zustimmend den Kopf. „Wenn Sie nicht anders wollen ... nur hat es keinen Zweck, andere als ganz reiche Leute einzuführen. Sie haben doch auch diesen Herrn Minderstedt hier kennen gelernt?“

Er lächelte verächtlich. „Den Siegeleibesitzer?“ fragte von Sandrat.

„Ja, das ist ein tolles Tier! Er hat gestern abend wieder hier ein paar tausend Mark verloren und hat nachher einen richtigen Tobichtsanzug angezogen! Er hat mit den Häuten auf den Tisch geschlagen, lärmte, wir wärd alle Gauner und Betrüger und er wollte sein Geld wieder haben, sein Geld! Gerade als ob wir dafür könnten, wenn er verliert! Was geht das uns an! Er soll doch nicht spielen! Es zwingt ihn ja niemand dazu!“

Und mit dem gemeinen Lachen, das seinen an sich schönen Zügen plötzlich den Stempel der Niedrigkeit und des Verbrechens aufdrückte, fuhr der Spanier fort: „Auf jeden Fall ist es falsch, solche Elemente, die kein wirkliches Vermögen hinter sich haben, herzulassen! Wir brauchen Leute, die es sich leisten können, an einem Abend ihre zehnhunderttausend Mark zu verlieren!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Eisenbahnabteilung des Großen Generalstabs, unter ihrem Leiter, Generalmajor Schumann, mit Assistenz der Eisenbahnkommandanten in Köln, Münster, Elberfeld, Frankfurt a. M., Mainz, Erfurt, Cassel und der bayerischen Orte, wird bei dem Abtransport der erheblichen Truppenmassen am Schlusse des Manövers aus der Linie Homburg-Friedberg-Gießen-Lollar nach den Garnisonen am Rhein, in Westfalen, am Main, in Thüringen, Hessen und Bayern eine erhebliche Rolle spielen und eine gewaltige Arbeit zu leisten haben. Zahlreiche Fürstlichkeiten werden voraussichtlich an den Manövern teilnehmen, so u. a. der König Ludwig III. von Bayern mit den Prinzen seines Hauses, die während der Manövertage auf Schloß Pfaffenburg Quartier beziehen, der Großherzog Friedrich II. von Baden als Generalinspekteur über das 8. Armeekorps, der Thronfolger in Württemberg, als Generalinspekteur über das 11. Armeekorps, der Großherzog Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein, der König der Hellenen, der Großherzog von Sachsen, der Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha, der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, der Fürst Günther zu Schwarzburg-Rudolstadt und Sonderhausen, der Fürst Heinrich XXVII. Reuß jüngere Linie, Leopold Fürst zu Lippe, Prinz und Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe, Prinz und Prinzessin Karl von Hessen, der Fürst zu Waldeck. Die einzelnen Dispositionen, über die zurzeit noch beraten wird und dann an der Manöverabteilung des Großen Generalstabs veranlaßt werden, werden erst in der Woche vor dem 14. September als Befehle von den feindlichen Hauptquartieren herausgegeben werden, und zwar als Befehle an „Blau“ und „Rot“, um das fünftägige Ringen vor dem Obersten Kriegsherrn, der auf Schloß Bad Homburg Hauptquartier nehmen wird, von etwa 250 000 Mann Fuß und Reiter, in die Manöverwege zu leiten.

**Niedersaulheim, 1. Mai.** (Eisenbahnunglück.) Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich heute vormittag hier. Der von Mainz nach Mainz fahrende Personenzug stieß mit einer Rangierabteilung zusammen. Der Lokomotivführer und 5 Reisende wurden getötet, 15 Reisende wurden schwer verletzt. — Zu dem Zugunglück wird noch gemeldet, daß das Unglück darauf zurückzuführen ist, daß der eine Zug noch nach dem alten, der andere nach dem neuen Fahrplan abgelassen worden ist. Die Zeitdifferenz von 3 Minuten führte die Katastrophe herbei.

**Gießen, 30. April.** Die in der Crainfelder Mordaffäre verhafteten Landwirte Hofmann, Vater und Sohn, sind, da sie ihr Alibi nachweisen konnten, auf Anordnung der Staatsanwaltschaft aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

**Köln, 2. Mai.** Landtagsabgeordneter Decker, der Vertreter des Wahlkreises Köln II, ist gestern nachmittag auf der Reise nach Berlin im 67. Lebensjahre einem Gehirnschlag erlegen.

**Verurteilung deutscher Luftschiffer.** Perm, 1. Mai. Nach siebenstündiger Verhandlung verurteilte der Appellhof die deutschen Luftschiffer Berliner, Haase und Nikolai wegen Aufnahme von Plänen und Aufertigung von Kopien, Beschreibung befestigter Punkte, Sammlung von Nachrichten, Verheimlichung ihrer Herkunft sowie Einbringung in befestigte Punkte des Reiches zu sechs Monaten Einzelhaft unter Anrechnung von 58 Tagen des während der Untersuchung verhängten Hausarrestes.

**Büsch, 1. Mai.** (Furchtbare Wahnsinns-That.) In Leislingen am Thuner See spielte sich gestern vormittag ein furchtbares Familiendrama ab. Der Landwirt Poerter ergriff eine Axt und schlug seine Frau nieder. Dann tötete er seine beiden Kinder im Alter von 2 und 4 Jahren. Nach der Tat verkroch er sich und brachte sich schwere Schnittwunden bei. Poerter hatte vor einem Monat ein Gut übernommen und glaubte, es zu teuer gekauft zu haben. Aus Gram hierüber scheint er wahnsinnig geworden zu sein.

**Kursbericht der Frankfurter Börse vom 2. Mai 1914.**

	In Prozenten.
3/4 Deutsche Reichsanleihe (abg.)	86.80
3/4 dito	78.—
3/4 Preuss. konsol. Staats-Anleihe	86.80
3/4 dito	78.00
3/4 dito	100.40
Russ. Landesh. Vit. L, V, W	3/4 dito. Vit. J . . . 91.50
3/4 dito. Vit. Y und 1917	99.00 3/4 dito. Vit. M, N, P, Q . . . 91.50
3/4 dito. Vit. U	96.00 3/4 dito. Vit. R und S . . . 91.50
3/4 dito. Vit. F, G, H, K, L	91.50 3/4 dito. Vit. T . . . 91.50
	3/4 dito. Vit. O . . . 88.00

**Marktberichte.**

**Wiesbaden, 30. April.** Fruchtmarkt. 50 Kilo. Hafer 11.80, Gerste 3.20—3.90, Roggenstroh 2.50—2.70, Krummstroh 2.00. Es wurden angefahren 0 Wagen mit Hafer, 60 Wagen mit Gerste und 0 Wagen mit Stroh.

**Badamar, 30. April.** (Durchschnittspreis pro Malter.) Roter Weizen 16.50, weißer Weizen 16.00, Korn 12.00, Roggen 15.50—16.50, mittel 15.00—16.00, Hafer gut 16.00—17.00, mittel 15.50—16.50, Futtergerste gut 00.00—00.90, mittel 00.00—00.10. — Hülsenfrüchte, Heu und Stroh. Erbsen (gum) 100 Kilo 21.50—34, Bohnen 28—34, Erbsen 40.00—00, 40, 40, 40, 40. — Butter das Pfund 1.30—1.50, Eier 25 Stück 1.50 bis 2.00.

**Eine zuverlässige Hilfe**  
für jede Küche ist die altbewährte Maggi's Würze.

**Rästel-Ecke.**  
**Auflösung aus Nr. 64 des Kreisblattes.**  
— Freitag. —  
Richtige Auflösung sandte ein: Frau Karl Erd, Montabaur.

**Zweifelbige Scharade.**  
Geht der ersten am Schluß noch den richtigen Laut, Und ein Gotteshaus ist, was ihr vor euch schaut.  
Die zweite hat Schnabel und Schwanz und Flügel, Sie schwebt dahin über Täler und Hügel.  
Mit beiden Silben zum Worte vereint, Ist ein frohes ländliches Fest gemeint.

**Heitere Ecke.**

**Faule Audrede.** Richter: „Sie bestreiten also entschieden, die Schweinsniere im Fleischerladen entwendet zu haben?“ — Angeklagter, „Jawohl, Herr Richter!“ — „Wie wollen Sie uns denn das Abhandenkommen derselben erklären?“ — „Um, je nun, haben Sie noch nie etwas gehört von einer Wanderniere?“

**Genugtuung.** „Sieht, Schreiber, unser Viehdoktor, böß is a g'scheiter Kerl! Wie ich ihn gestern zu meiner kranken Sau g'rufen hab', hat er ihr a Pulver verschrieben und g'sagt: „Wenn böß nix hilft, hilft gar nix mehr!“ Und richtig, am andern Tag war die Sau hin!“

**Keen Stuhl da.** „Stellen Sie sich diese Frechheit vor! Nach dem Verhör frage ich vor dem Gerichtssaal den Angeklagten, der von dem Gerichtsdienner herausgeführt wird: „Na, haben Sie gestanden?“ — „Natürlich“, antwortete der Kerl, „for mir war ja kein Stuhl da.“

**Die rechte Antwort.** Der Quacksalber bietet den Bauern sein Universalmittel an. „Ja, meine Herren“, sagt er, „diese Pillen verkaufe ich schon 25 Jahre und habe noch nie ein Wort der Klage gehört. Nun, was beweist das wohl?“ Stimme aus der Menge: „Daß Tote nicht reden können . . .“

**Gedankensplitter.**  
Wenn mancher etwas wegwirft und sieht, daß einer es aufhebt, so verlangt er's wieder, denn dann ist er belehrt, daß es noch etwas taugt.  
Nichts in der Welt ist unbedeutend. Das erste aber und hauptsächlichste bei allem irdischen Ding ist Zeit und Stunde.  
O, nimm die Stunde wahr, eh' sie entschlipft. So selten kommt der Augenblick im Leben, der wahrhaft wichtig ist und groß.

**MOTORWAGEN**  
**Fahrräder**



**RUSSELSHEIM**

Fabrr.-Vertr.: Ernst Monnesse, Montabaur.

**Wesentlichster Wetterdienst. Dienststelle Weilsburg.**  
Wettervorhersage für Samstag, 2. Mai:  
Wolkig und trübe, ziemlich kühl, doch nur vereinzelt Regenfälle.  
**Wetterbericht des Kreisblattes.**  
Montabaur, [245<sup>000</sup> m über dem Meerespiegel.]  
Temperatur am 2. Mai 1914, vormittags 10 Uhr:  
+ 7° Celsius. Barometer 775 mm, steigend.  
Wahrscheinliche Witterung: Temperatur zunächst noch wenig verändert, Wetter vorwiegend wolkig mit feischen westlichen bis nördlichen Winden. Strichweise Regen ist noch wahrscheinlich.

**Gemeinschaftliches Konzert**  
Musik-Verein, Cäcilien-Verein, Liedertafel  
Sonntag, den 3. Mai 1914, abends 7<sup>1/2</sup> Uhr  
in der Turnhalle zu Limburg a. d. L.

**Die Jahreszeiten.**  
Oratorium für Soli, Chor und Orchester von Joseph Haydn.  
Dirigent: Herr Direktor Max Schnelle.  
Solisten: Sopran Fräulein Elise Waldmann, Berlin; Tenor Herr Anton Kohmann, Frankfurt (Main); Bass Herr Adolf Müller Frankfurt (Main). — Orchester: Kapelle des Inf.-Reg. Nr. 88, Mainz, unter persönlicher Mitwirkung ihres Dirigenten Herrn Obermusikmeisters Jung. — Textbücher zu 20 Pf.  
Eintrittskarten für Nichtmitglieder sind zu M. 3.— abends an der Kasse und im Vorverkauf in den Buchhandlungen von Heb. Aug. Herz, Limburg, und von Willy Kalb, Montabaur, zu haben.  
Die Generalprobe ist am gleichen Tage, vormittags 10 Uhr in der Turnhalle. Eintrittskarten dazu am Saaleingang zu M. 1.—, für Schüler 30 Pf.

**Kreissparkasse Unterwesterwald in Montabaur.**  
Unter Garantie des Kreises. Mündelsicher.  
Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe bei täglicher Verzinsung.  
**Zinssatz**  
für Spareinlagen unter 10000 Mark 3<sup>1/2</sup> %  
für höhere Beträge bei halbjähr. Kündigungsfrist 3<sup>3/4</sup> %  
bei einjähriger „ „ 4 %  
Die Verzinsung der Spareinlagen beginnt einen Tag nach der Einzahlung und endigt bei Rückzahlungen mit dem der Rückzahlung vorausgehenden Tage.  
Gewährung von Darlehen zu günstigen Bedingungen:  
gegen Hypothek,  
„ Bürgschaft,  
„ Faustpfand,  
Darlehen an Gemeinden und Korporationen, Kontokorrent- und Scheckverkehr, An- und Verkauf mündelsicherer Wertpapiere.  
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses: Frhr. v. Marshall, Landrat.

**Bekanntmachung.**  
Die diesjährige öffentliche Impfung findet statt:  
a) Für Erstimpflinge: Montag, den 18. Mai 1914,  
b) Für Wiederimpflinge: Dienstag, den 19. Mai 1914,  
jedesmal 9<sup>1/2</sup> Uhr anfangend und Punkt 11 Uhr schließend.  
Impflokale: Saal des Rath. Gefellenhauses.  
An dem ersten Tage sind alle im Jahre 1913 geborenen Kinder sowie alle bis jetzt ungeimpft gebliebenen bzw. ohne Erfolg geimpften Kinder zur Stelle zu bringen.  
Am zweiten Tage haben sämtliche in dem Jahre 1902 geborenen sowie die bisher ohne Erfolg geimpften Schulkinder zu erscheinen.  
Die Nachschautermine finden:  
a) Für Erstimpflinge: Montag, den 25. Mai 1914,  
b) Für Wiederimpflinge: Dienstag, den 26. Mai 1914,  
jedesmal 9<sup>1/2</sup> Uhr vormittags anfangend, in demselben Lokale statt. Eltern, Pflegeeltern oder Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund der Impfung oder der ihr folgenden Nachschau entzogen geblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.  
Um pünktliches Erscheinen zu den Terminen wird dringend ersucht.  
Montabaur, den 30. April 1914.  
Der Bürgermeister: Sauerborn.

**Bekanntmachung.**  
Die Gewerbesteuer-Rolle der Stadtgemeinde Montabaur für das Steuerjahr 1914 liegt von Montag, den 11. d. M. ab 1 Woche lang während der Geschäftsstunden auf hiesiger Bürgermeisterei zur Einsicht offen.  
Die Einsicht in die Rolle ist nur den Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks gestattet.  
Montabaur, den 1. Mai 1914.  
Der Magistrat: Sauerborn.

**Bekanntmachung.**  
Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie an dem von der Straße Oberelbert-Welschneudorf abzweigenden Waldwege nach der Fischzuchtanstalt liegt bei dem unterzeichneten Postamt von heute ab vier Wochen aus.  
Montabaur, den 30. April 1914.  
Kaiserliches Postamt.  
T r i p s.

**Hotel zur Post, Montabaur.**



**Maibock**  
von heute an im Anstich.  
R. Aronn.

**v. Scheid**  
homöopath. Heilkundiger  
wohnt jetzt in  
**Montabaur, Kirchstraße 37,**  
im Hause: Gasthaus und Bäckerei Johann Reudt.  
Sprechstunden:  
Dienstags von 9 bis 2 Uhr.

**Deutscher Schäferhund**  
auf den Namen „Atus“ hörend, entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt.  
Joseph Gerz, Gastwirt, Birges.



Erstklassige Roland-Fahrräder, Näh-, Landw., Schreib- u. Sprechmaschinen, Uhren, Musikinstrumente u. photogr. Apparate, auf Wunsch auf Teilzahlung. Anzahlung bei Fahrrädern von 20 Mk. an. Abzahlung 7—10 Mk. monatlich. Bei Barzahlung liefern Fahrräder schon von 40 Mk. an. Fahrradzubehör und Waffen sehr billig. Katalog kostenlos. Roland-Maschinen-Gesellschaft in Köln, 3460

**Verreist**  
vom 5. Mai ab  
Sanitätsrat  
**Dr. Aron,**  
Augenarzt, Neuwied.

Erste Deutsche Automobil-Fachschule  
**Chauffeur-Schule**  
gegr. 1904 Mainz Telef. 940  
Staatl. beaufsicht. Lehranstalt mit konz. Stellenvermittl. Prosp. gratis.

**Braves, zuverlässiges Mädchen**  
für kleinen Haushalt für sofort gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Blattes.

Suche sofort ein fleißiges, älteres  
**Dienstmädchen**  
für Küche und Hausarbeit bei hohem Lohn.  
Wilh. Montanus, Hotel Deutscher Kaiser, Grenzhausen.

Suche für mein Drogen-, Kolonialwaren- und Delikatessengeschäft für sofort ein braves, junges  
**Lehrmädchen.**  
Carl Müller Nachf., Franz Spielmann, Montabaur.

Zuverlässiges  
**Dienstmädchen**  
für 15. Mai gesucht.  
Gladbacher Fabrik-Depot Montabaur.

**Frische Gurken, Kopfsalat und Spinat.**  
Rheinisches Kaufhaus, Kleiner Markt 17.

hat preiswert abzugünstig. Zahlungsbed.  
**Tierchutz-V. Wiesbaden.**  
Formulare für:  
Gemeindesteuerhebeliste, Kirchensteuerhebeliste, sind vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei Montabaur.

# Kranken-Wäsche

wird vollkommen rein, von Blut, Eiter und sonstigen Flecken befreit und gründlich desinfiziert durch

## Persil das selbsttätige Waschmittel

Besitzt stark desinfizierende Wirkung selbst bei niedrigen Temperaturen von

30-40° C. und macht die Wäsche keimfrei.

Gefahrlos in der Anwendung und garantiert unschädlich.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der beliebtesten

Henkel's Bleich-Soda.

## Verdingung.

### Die Arbeiten und Lieferungen zu einem neuen Schulgehöft in Bannberscheid

sollen in nachstehende Lose geteilt vergeben werden:

- Los 1: Erd-, Maurer- und Putzarbeiten,
- 2: Steinmeharbeiten,
- 3: Zimmerarbeiten,
- 4: Dachdeckerarbeiten,
- 5: Klempnerarbeiten,
- 6: Schmiedearbeiten,
- 7: Pfasterarbeiten,
- 8: Schreinerarbeiten,
- 9: Glaserarbeiten,
- 10: Schlosser- u. Installationsarbeiten,
- 11: Lächer- und Anstreicherarbeiten,
- 12: Blitablenanlage.

Verdingungsunterlagen können, solange der Vorrat reicht, an den Wochentagen — ausgenommen Dienstags und Freitags — vormittags von 8-12 Uhr beim Kreisbauamt hier eingesehen und Angebotsvordrucke gegen Erstattung von je 3,50 M. für die Lose 1 und 8, je 0,30 M. für die Lose 2 und 6, je 0,50 M. für die Lose 3, 4 und 7, je 0,70 M. für die Lose 5, 9 und 12, 1,30 M. für Los 10 und 1,00 M. für Los 11 von dort bezogen werden.

Angebote sind bis zum

**Mittwoch, den 13. Mai d. J.,**  
vormittags 11 Uhr,

verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, an das Kreisbauamt hier einzureichen, wofür die Eröffnung derselben zur genannten Stunde erfolgt.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Montabaur, den 1. Mai 1914.

Der Kreisbaumeister:  
Gaul.

## Der Deutsche Kriegerbund

beehrt sich ergebenst, die hiesigen Kriegervereine und anderen gedienten Kameraden zu der am Montag, den 4. Mai, abends 9 Uhr, in Gämmerleins Garten-saal stattfindenden

### Bersammlung

einzuladen. Vortrag des Herrn Madert (Frankfurt) über die Sterbelassen- und Kinderversicherung für Kameraden und deren Angehörigen. Um zahlreiches Erscheinen bitten die Vorsitzenden der Kriegervereine:

Adva. Kunst. Wentrup.

## Ich verlegte Wohnung

und Sprechstunde nach dem neuerbauten Hause

Kurfürstenstrasse 15,  
nahe der Rizzastraße.

### Dr. M. Eversheim,

Coblenz. Augenarzt. Coblenz.

Sprechstunde: 10-12, 3-5 Uhr;  
Sonntags 9-11 Uhr.

## Pferdebesitzer

füttern im eigenen Interesse das Pferdekraftfutter

### „Haferkrone“,

dessen Kraft und Nährwert von Hafer nicht übertroffen wird bei bedeutend billigerem Preise.

„Haferkrone“ (patentamtlich geschützt) erhöht die Fresslust, fördert die Verdauung und verhindert Kolikanfälle.

1a. Referenzen erster Fuhr- und Expeditionsfirmen.

Alleiniger Fabrikant:

Adolf Greve, Düsseldorf, Kronprinzenstraße 112. Alleinvertrieb für die Bürgermeisterei Dierdorf, Puderbach, Steimel, Rengsdorf und den Kreis Montabaur:

### Israel Geligmann, Dierdorf.

Telephon Nr. 12.

## Verkaufsstelle unserer

feinsten Cognac, Rum und Arrac

im Preise von M. 2,- bis M. 6,50 per Flasche in der

**Apthothek Montabaur.**

Carl Kallmann & Cie., Mainz. Weingroßhandlung und Importhaus.

## Theaterverein „Edelweiß“, Montabaur.

Sonntag, den 3. Mai im Saale des Herrn R. Herz:  
:: Wohltätigkeitsvorstellung. ::

Zur Aufführung kommt: „Mathilde, ein deutsches Frauenherz“, Schauspiel in 4 Aufzügen v. R. Benedig. Eintrittspreis: I. Platz 70 Pf., II. Platz 50 Pf. Im Vorverkauf: I. Platz 60 Pf., II. Platz 40 Pf. Karten im Vorverkauf sind zu haben im Zigarrengeschäft Höfer, Bahnhofstraße, und bei den Mitgliedern.

Näheres durch die Programme.

Kassenöffnung 7 1/2 Uhr abends. Anfang Punkt 8 1/2 Uhr. Zu recht zahlreichem Besuche ladet höflichst ein  
Der Vorstand.

Achtung!

Achtung!

## Billige Strohhüte!

Die größte Auswahl in den modernsten Strohhüten zu den äußerst billigsten Preisen finden Sie unstreitig nur bei

## Johann Marx

Wirges.

Wirges.

## Stahl & Weimer, Montabaur.

Möbel- und Bauschreinerei, empfehlen ihr Lager in

### modernen Brautausstattungen

und Einzelmöbel, als: Betten, Kleiderschränken, Küchenschränken, Waschtischen, Kommoden, Vertikos, Tischen, Stühlen, Konsolen usw. in solider Ausführung zu billigen Preisen.

Man verlange überall den

## gebrannten Kaffee „Sirocco“

aus der

### Limburger Sirocco-Rösterei,

welcher sich durch vorzüglichen Wohlgeschmack und große Preiswürdigkeit auszeichnet.

Erhältlich in 1/2 und 1/4 Pfund-Paketen mit Schutzmarke in den meisten Kolonialwarenhandlungen.

## Moderne Tapeten

in schönster Auswahl finden Sie äußerst preiswert bei  
H. Winter Nachf., Selters.



## Bestellungen auf das Kreisblatt

für den Monat Mai 1914

zum Preise von 45 Pfg. werden von unseren Agenturen und Austrägern entgegengenommen.

## Freiwillige Versteigerung.

Dienstag, den 5. Mai d. J., nachmittags 2 Uhr läßt Unterzeichneter auf dem Marktplatz zu Montabaur ein mittelfähiges



### Kutsch- u. Arbeitspferd

nebst Wagen und Geschirr gegen bare Zahlung zu versteigern.  
Franz Högen, Montabaur.

## Seifenfabrik Conradi,

Montabaur Vorderer Nebhof 26

offeriert prima reine Kernseife Pfund 32 Pf. sparsam im Verbrauch.

Spezialität: Bleichseife Pfund 25 Pf., zum Kochen der Wäsche garantiert unschädlich. Bleichseife ersetzt Seifenpulver und Schmierseife.

## Humboldtshöhe bei Vallendar.

Telephon 1554, Amt Coblenz.

### Schöner schattiger Garten.

Herrliche Aussicht. Großer Saal mit Klavier. Vorzüglichen Kaffee, stets frische Kuchen und Torten. Besonders geeignet zu Ausflügen für Vereine und Gesellschaften. 5 Minuten von Vallendar.

## Sparsame Frauen stricken nur Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser

Stern von Bahrenfeld  
FABRIK MARKE

## Matadorstern beste Schweisswollen für Strümpfe & Socken nicht einlaufend nicht filzend.

4 Qualitäten: Stark-Extra-Mittel-Fein. (billigste) (beate) Sternwollspinnerei-Altona-Bahrenfeld

## Clavierunterricht

erteilt gewissenhaft junge Dame. Anfragen unter M. an die Geschäftsst. d. Wf.

## Hui Wäller? — Allemol!

Putz' und färb' Schuhe mit



Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

## Verbandstoffe



Alle Artikel zur Krankenkasse

## Leibbinden, Bruchbandagen

für alle Fälle, billig. Drogerie vorm. Rud. Troost, Montabaur.

## Kleine Wohnung

zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Blattes.

## Theater in Montabaur

Gämmerleins Garten-saal (Bes.: Leo v. Ende.)

Samstag, den 2. Mai, abends 9 Uhr:

### Einmaliges Gastspiel des Aschaffener Stadttheaters.

Novität! Schlager d. Saiten

### Die spanische Fliege

Schwank in 3 Akten v. Paul (Der Schwank wird in der seit 8 Monaten allabendlich ununterbrochen aufgeführt)

## Selters!

Sonntag, 3. Mai, nachmittags 3 Uhr ab

### Lanzmusik

wozu freundlichst einladet  
Theodor Schulte, Gastwirt  
Selters, am Bahnhof

## Tüchtiger Schreiner

gesucht. Modellschreiner bevorzugt.

Industrie, Fabrik feuerfester und fester Fabrikate, G. m. b. H. Grenzhausen.

## Steinbrucharbeiter

stellen ein Westerbauer-Basaltwerke, G. m. b. H. am Bahnhof.

## Schreinerlehrling

zum sofortigen Eintritt für Westerbauer Eisenfabrik und Maschinenfabrik, Zoi. Olig, Montabaur.

## 2 tüchtige Schieferdecker

gesucht. G. W. Veisbert, Dachdeckerstr., Ransbach.

## Einige Wagen zum abzugeben.

Herzog - Adolf-Strasse 5.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt für sämtliche Abonnenten Sommerfahrplan der Westerbahnen nach anschließenden Strecken, gültig vom 1. Mai, bei.

Hierzu das Sonntagsblatt



# Sonntagsblatt

Landwirtschaftliche Beilage  
zum  
**Kreisblatt**

für den  
**Unterwiesenthaler Kreis**

Verlag von  
**Georg Sauerborn**  
in  
**Montabaur**

Dreifach ist der Schritt der Zeit:  
Zögernd kommt die Zukunft hergezogen;  
Pfeilschnell ist das Jetzt entfliegen;  
Ewig still steht die Vergangenheit. Sch...

18.

## Die Pflege der Kartoffelfelder.

Von C. Römer.

Die Vorbereitung des Feldes, die Ausführung der Saat und tadelloses Saatgut sind nicht die einzigen Faktoren, deren wir zur Erzielung eines hohen Ertrages bedürfen, sondern es darf auch die Pflege unserer Felder während der Vegetation nicht verabsäumt werden.

Nun verlangen nicht alle Kulturpflanzen einen gleichen Aufwand an Arbeit von der Saat bis zur Ernte; dankbar für eine sorgfältige Pflege aber sind sie alle, besonders wenn man ihre Jugendzeit überwacht und nachhilft, wo es notwendig ist.

Den größten Anspruch bezüglich der Pflege erheben unsere Knollen- und Wurzelgewächse, und unter ihnen nicht zum mindesten die Kartoffel.

Die erste Arbeit nach der Saat ist das Eggen des Acker, nach unserer Meinung sollte es niemals unterbleiben, nur muß der richtige Zeitpunkt gewählt werden. Das Eggen hat den Vorteil, daß es die schon aufgegangenen Unkrautpflanzen zerstört und den Boden in seiner oberen Schicht gut lockert und krümelt, der Luft Zutritt verschafft, um den Verwitterungsprozeß zu fördern, und die Feuchtigkeit der tieferen Schichten erhält. Die Frage, wann geggt werden soll, richtet sich nach der Bodenbeschaffenheit. Bei leichtem Boden geht das Wachstum nur langsam vor sich, das Wurzelgeflecht der Kartoffel ist auch in weniger inniger Verbindung mit dem Boden, so daß ein Herausreißen der ganzen Knolle mit Wurzel leichter vorkommt. Man darf deshalb nicht warten, bis die Kartoffeln schon weit aus der Erde hervorwachsen, weil dann jenes Herausreißen zu befürchten steht, sondern das Eggen muß spätestens stattfinden, sobald die Kartoffelkeime sich zeigen, was der Regel nach in etwa 3 bis 4 Wochen der Fall ist. Ist das Unkraut schon früher aufgelaufen, kann man auch schon eher zum Eggen schreiten, da dasselbe so zeitig wie möglich gejätet und zerstört werden muß. Bei Sandböden müssen leichte Bodenverwendung finden. Bei schwerem Boden hat man nicht notwendig, das Herausreißen der Horste zu befürchten, weshalb man auch ohne Bedenken noch eggen kann, wenn das Kraut fingerlang hervorge wachsen ist. Hier würde man mit leichten Eggen wenig ausrichten, eine hölzerne Egge

mit eisernen Zinken, die zu den mittelschweren zählt, muß den Acker durchfurchen. Das Unkraut muß möglichst vollständig aufgegangen sein, weshalb das späte Eggen anzupfehlen ist. Man braucht nicht besorgt zu sein, daß ein Teil der Unkrautpflanzen schon zu weit in der Vegetation vorgeschritten, so daß die Egge ihrer nicht mehr Herr wird; die mittelschwere Egge vernichtet auch die größeren Unkrautpflanzen. Am heikelsten gestaltet sich das Eggen bei der Rammkultur, weil bei dieser auch bei der sorgfältigsten Eggenarbeit Kartoffeln herausgerissen werden. Man darf bei dieser Kulturmethode nur die leichtesten Eggen verwenden und die Arbeit darf nur längs der Rämme ausgeführt werden, aber trotzdem tritt der eben angeführte Übelstand auf. Deshalb tut man gut, bei der Rammkultur das Eggen zu unterlassen und die Handhade statt ihrer zu verwenden.

Sei es, daß Handhade, Pferdehade oder Egge zur Vertilgung benutzt werden, jedenfalls muß man das Unkraut, bevor die zweite wichtige Arbeit, das Behäufeln, vorgenommen wird, vertilgen.

Es ist durchaus unzulässig und zeugt von mangelnder Kenntnis betreffs der Vegetation vieler unserer Unkrautpflanzen, wenn man behäufelt, ohne vorher reinigende Geräte gebraucht zu haben. Die Unkrautpflanzen sind allerdings unmittelbar nach dem Häufeln verschwunden, indem sie mit Erde bedeckt sind, aber ungeschwächt wachsen sie nach kurzer Zeit von neuem hervor und schädigen durch Entziehungen von Nährstoffen, Luft und Licht die Kartoffelpflanze erheblich. Das Behäufeln hat nicht den Zweck, das Unkraut zu vertilgen, denn es würde denselben nur unvollkommen erreichen, sondern dient dazu, der Kartoffelpflanze durch Heranziehen größerer Bodenmengen Gelegenheit zur stärkeren Stolonenbildung, welche zur Folge vermehrten Knollenanfaß hat, zu geben. In letzter Zeit ist der Vorteil des Häufelns überhaupt in Frage gestellt worden. Man sagt, der Ertrag würde nicht gesteigert. Das mag auch richtig sein in manchen Jahren und auf leichtem Sandboden, wo die Rämme stärker austrocknen, auch ist uns ein Versuch bekannt, bei welchem sogar in einem Jahre der Durchschnitt der nicht gehäufelten Kartoffeln größer war, als der der gehäufelten. Trotzdem möchten wir aus dem vorher an-

geführten Grunde in den meisten Fällen das Häufeln als sehr nützlich erachten, besonders weil das Aufgraben, namentlich bei starker Krautentwidelung, erheblich erleichtert wird. Das Häufeln muß nur sorgfältig ausgeführt werden. Geschieht es nachlässig, so daß in der Mitte eine tiefe Rille verbleibt, der Kartoffelbusch innerhalb der Triebe eine Mulde aufweist, so könnte es allerdings besser unterlassen werden, weil dann diese schwachen, stark durchlüfteten Rämmchen derartig austrocknen, daß eine verstärkte Stolonenbildung nicht stattfindet. Der Häufelzug hat regelrecht geschlossene Rämme zu formen. Manche Landwirte fürchten dabei das Bedecken der Pflänzchen mit der Erde. Wenn dasselbe im großen und ganzen auch möglichst vermieden werden soll, so schadet dasselbe doch nie in dem Maße, wie das eben angeführte schlechte Behäufeln. Sobald irgend möglich, muß nach dem Eggen oder Haden gehäufelt werden, aus dem sehr erklärlichen Grunde, daß beim Eggen einzelne Stolonen oder Wurzeln bloßgelegt sind, welche nun möglichst schnell mit Erde bedeckt werden müssen. Waren die Kartoffeln schon fingerlang hervorgewachsen, so ist es gut, 3 bis 4 Tage nach dem Eggen zu häufeln. Bei Sandboden hat man so zeitig wie möglich den Häufelzug der Egge folgen zu lassen, selbst auf die Gefahr hin, daß einige Büsche übererdet werden. Dem ersten Häufeln kann nach 3 bis 4 Wochen noch ein zweites folgen, was denselben Zweck verfolgt und meist besonders bei besseren Bodenarten von großem Vorteil ist, indem es wiederum zur kräftigen Stolonenbildung anregt. Bei Sandböden könnten wir allerdings diesem wiederholten Häufeln nicht das Wort reden, da es Veranlassung zur starken Austrocknung des Bodens geben könnte, so daß der Frukt mehr Schaden als Nutzen zugefügt würde. Ebenso ungünstig ist ein drittes Häufeln, etwa drei Wochen nach dem zweiten folgend, zu beurteilen. Abbrechen oder abreißen von Stengelteilen, bloßlegen oder Verlegen von Stolonen ist nicht zu vermeiden, und muß in dem Vegetationsstadium der Pflanze nachteilige Wirkung äußern.

Einen Schutz gegen die Kartoffelkrankheit bildet nach allen Versuchen, welche nach dieser Richtung hin angestellt wurden, das Behäufeln nicht. Dagegen hat man das Besprengen mit Kupferteilmischung erfolgreich gegen diesen schlimmsten Feind der

Nummer 18.

Jahrgang 1914.

Kartoffelkultur angewandt. Ist dieses Mittel auch nicht absolut sicher, so möchten wir allen Landwirten, namentlich solchen, welche nassen Boden zur Kartoffelkultur heranziehen müssen, einen Versuch mit diesem Mittel anraten. Eins möchten wir bei der Bekämpfung der Kartoffelkrankheit nicht unerwähnt lassen, wenn es auch zur eigentlichen Pflege der Kartoffelfelder nicht gehört, nämlich die Sorten ausfindig zu machen, welche ihr am meisten widerstehen, weil es für jeden Boden, für jedes Klima eine Anzahl Sorten gibt, die unempfindlich für die Pilzkrankheit sich zeigen. Wer seine Kartoffelfelder in vorstehender Weise pflegt, dem wird die aufgewandte Arbeit reichlich gelohnt werden, denn gerade unsere Kartoffel bedarf, um einen reichen Ertrag gesunder und wohlgeschmeckender Knollen zu geben, der sorgfältigsten Pflege.

**Landwirtschaft.**

**Koggen im Weizenfelde.** Die Koggenkörner lassen sich kaum aus dem Weizenfaatgut entfernen. Steht man im Mai im Weizenfelde Koggenpflanzen in größerer Anzahl stehen, so sind dieselben unbedingt zu entfernen, wofür man nicht ein Gemenge von Weizen und Koggen ernten will. Dasselbe kann auch von Kindern ausgeführt werden. Auch kann man die Sicheln an lange Stangen binden.

**Die Bekämpfung des Unkrautes in den Saaten** erfolgt am besten durch Behaden derselben. Das setzt allerdings voraus, daß die Gerste mit der Drillmaschine gesät wird und die Reihenentfernung entsprechend weit genommen werden kann. Das Behaden ist nicht allein das sicherste Mittel zur Vernichtung des Unkrautes, sondern befördert auch das Wachstum der Kulturpflanzen. Infolge der Lockerung des Bodens können Luft, Feuchtigkeit und Wärme in denselben eindringen. Unter dem Einflusse derselben werden die Nährstoffe gelöst und in einem aufnehmbaren Zustand übergeführt. Die Pflanzen finden reichliche Nahrung in dem gelockerten Boden und entwickeln sich freudig.

Bei dem Weiden-Pflanzgeschäft und dem Pflanzmaterial gehen die Ansichten auseinander über Alter, Stärke, Schnitt und Länge der Stedlinge. Je kräftiger der Mutterboden und je stärker die Stedlinge sind, desto besser. Doch scheint die Frage noch nicht entschieden zu sein, ob man aus ein- oder zweijährigem Holze zu schneiden hat. Wohl aber dürfen einjährige Stedlinge, die aus dem stärksten Holze (unterem Ende) genommen sind, den zweijährigen, wenigstens vom dritten Wachsjahre an, im Ertrage nicht nachstehen, ja sie überholen. Jedenfalls darf das Pflanzenmaterial nicht aus mehr als zwei Jahre altem kräftigen Holze geschnitten werden.

**Pferdezucht.**

**Mähnengrind.** Das Übel entsteht meist durch unreine Haltung dicht bewachsener Mähnen beim Pferd und zeichnet sich dadurch aus, daß sich längs des Kammandes erbsengroße, verklebende Krusten bilden. Bei der Behandlung sind die die Krusten umgebenden Haare bis auf die Haut zurückzuschneiden und die wunden Hautstellen nach Hinwegnahme der Borsten mit Teer oder stinkendem Hirschhornöl zu bestreichen und später mit einer schwachen Kupfervitriollösung zu waschen.

**Rindviehzucht.**

**Verkauf nach Lebendgewicht.** Wenn ein Metzger ein Stück Vieh kaufen will, so sehen wir, daß er es an verschiedenen Stellen angreift, um sich über Güte und Masse sein Urteil zu bilden. Dann taxiert er und bietet einen Preis. Er kann das sehr gut,

denn erstens ist er in seiner Schätzung geübt und jede Schlachtung zeigt ihm, ob er richtig geschätzt hat. Dann aber bietet der Metzger immer weniger, als er geschätzt hat, und zwar erstens, um sich vor einer Fehlschätzung zu sichern, zweitens, um wenn notwendig, etwas höher gehen zu können. Der Landwirt aber hat weder die notwendige Übung im Schätzen, noch kann er sich sichern, er muß beim Verlaufe unbedingt die Wage benutzen. Verkauft er nach Lebendgewicht, so weiß er genau, was er nach dem Gebrauch seiner Gegend zu fordern hat. Er muß dabei berücksichtigen, ob ein Tier mager, mittelgenährt, halbfett oder fett ist. Man kann im Durchschnitt annehmen, daß ein magerer Ochs und eine magere Kuh 50 Prozent ihres Lebendgewichtes als Schlachtgewicht liefert, ein halbfetter Ochs 55 (Kuh 52), ein fetter Ochs 58 Prozent und eine fette Kuh 55 Prozent. Daraus ist also entsprechend zu achten.

**Schweinezucht.**

**Zubereitung des Schweinefutters.** Bei der Bereitung des Schweinefutters soll man viel mehr auf die Reinlichkeit der Gefäße sehen, als es in manchen Wirtschaften geschieht. Im anderen Falle bilden sich fäulische Säuren, welche die Verdauung nicht begünstigen, sondern verzögern. Der größte Schweinezüchter Deutschlands — Meier-Friedrichswert — verlangt für die Schweine das Futter im Stadium der Milchsäure, nicht der schädlichen Butter säure. Kartoffeln, Schrot, Kleie sollen mit heißem Wasser bis zu 50 Grad eingebraut und dann etwas Sauerteig zugefügt werden. Das Futter muß beim Einbrühen sorgsam gemengt werden. Dann läßt man es 24 Stunden gut gedeckt stehen, wo es dann schwach in Gärung übergegangen ist und eine nach Lysof schmeckende Säure hat. Man muß zu dieser Fütterung also zwei Behälter haben, einen zum Mischen, einen zum Füttern.

**Schafzucht.**

**Behandlung des jungen Lammes.** Bis zum Alter von 14 Tagen ist die naturgemäße Nahrung des Lammes ausschließlich die Muttermilch. Oft kommt es vor, daß die Mutter das Junge nicht saugen lassen will, oder daß sie zu wenig oder zu viel und schlecht beschaffene Milch gibt, oder auch das Junge nicht saugen kann. Um zu erkennen, ob keiner der genannten vier Fälle vorliegt, bringt man das junge Lamm alsbald nach seiner Geburt mit seiner Mutter in eine eigene Stallabteilung und beobachtet sie. Läßt die Mutter ihr Junges nicht saugen oder mag letzteres nicht saugen, so legt man das junge Lamm an das Euter seiner Mutter, wodurch sich das eine an das Säugen, das andere an Saugen gewöhnt. Ist zu viel Milch vorhanden, so wird der Überschuß ausgemolken und es muß dies häufig geschehen, um zu verhindern, daß das Euter krank werde; gibt dagegen eine Mutter zu wenig Milch, so muß man das Junge an einem anderen reichlich Milch gebenden Schafe oder an einem, dessen eigenes Lamm zugrunde gegangen ist, satt saugen lassen. Besser werden aber diese Mängel beseitigt und Abhilfe geschaffen, daß man die Nahrung der Mutter ändert, indem man in einem Falle am Futter zusetzt, im anderen Falle abtrübt oder die Futtermittel anders zusammensetzt.

**Kaninchenzucht.**

Die Fütterung der Kaninchen wird überall dort keine besonderen Schwierigkeiten bieten, wo etwas Garten- oder Ackerland zum Anbau der erforderlichen Futtergewächse vorhanden ist. Allein viele städtische Züchter werden sich nicht in solch günstigen

Verhältnissen befinden. Sie werden wegen danach trachten müssen, sich wohlfeile Futterquellen zu erschließen. In solchen Fällen benütze man zunächst pflanzlichen Küchenabfälle als Reichen diese nicht aus, so setze man Grünzeughändler in Verbindung. In diesen kann man fast das ganze Jahr durch allerlei Abfälle ihres Wareneinsatzes für einige Pfennige erhalten. Diese Abfälle ergeben, nachdem man die verdorbenen Teile sorgfältig entfernt, ein sehr gutes Kaninchenfutter. Man kann höchstens notwendig, etwas Heu gelegentlich hinzuzukaufen.

**Geflügelzucht.**

**Nur Eier von regelmäßiger Form** zur Brut zu verwenden. Zu späte und runde Eier oder solche, welche Unebenheiten, Ringe, Budel in der Form zeigen, oder zu dünne Schalen haben, sind nicht zu schließen. Dieselben sind entweder fruchtlos, oder liefern kein normales Junge und werden auch vielfach während der Brut von der Glude zerbrüht. Ebenso sind Eier, welche hinter der mittleren Größe, die betreffende Hühnerart liefert, zu klein bleiben, zu Brutzwecken untauglich, weil ihnen schwächliche Küden fallen, welche meistens schon im jungen Alter sterben. In keinem Fall aber brauchbare Junge werden.

Als zwei der besten Hühnerassen Landwirt gelten die Italiener und die dottes. Beide Rassen sind abgeartet und ziehen sich leicht auf. Die Italiener sind sehr unger, legen aber dafür beständig die Wyandottes guter Art, und bei richtiger Pflege auch gut brüten. Diese beiden Rassen eignen sich also gegenseitig. Die Legezeit der Italiener ist das Frühjahr bis zum Herbst, die Wyandottes mehr im Winter. Letztere dürfen aber nicht über drei Jahre alt werden.

**Bienenzucht.**

Wer durch Ankauf von Schwärmen einen Bienenstand gründen will, sollte die Schwärme möglichst frühzeitig und von der besten Quelle. Späte Schwärme sind in der Regel wenig und ist deren Fortkommen in der Regel meist so gering, daß es Herbst ausgefüttert werden muß. Die Bienenzucht ist und Geld kostet.

**Weinbau und Kellerwirtschaft.**

Schimmelige Fässer sind zu vermeiden. Gründlich trocknen zu lassen. Sie sind sie mit kaltem Wasser auszubürsten, nach dieser gründlichen Reinigung mit heißem Wasser nachgespült werden. Schimmelige Fässer sofort mit heißem Wasser reinigen zu wollen, ist gründlich. Fässer müssen auseinandergenommen werden, die Dauben abgehoben werden, die Schimmel schon tiefer in das Holz drungen ist.

**Verschiedenes.**

**Vorsicht beim Geburtsakt.** Es ist zu vermeiden, daß beim Geburtsakt die Nabelschnur plötzlich abgerissen wird; ziehe man das Junge bis zu seinem Bedenteile. Geburtswegen des Muttertieres aus dem Uterus ist, die Nabelschnur sanft an und ab zu ziehen. Die Nabelschnur ist etwa 20 Zentimeter vom Nabel durch. Denke daran, daß die häufigsten Krankheiten des jungen Tieres durch die Nabelschnur, das sogenannte Nabelschmerz, das sogenannte Nabelentzündungen, die oft durch Wasser, immer zurückzuführen sind, nicht nachgewiesen werden können. Entstehen durch Zerrungen der Nabelschnur und Verunreinigung der Nabelschnur.

Fahrplan, gültig ab 1. Mai 1914.

Westerwaldbahnen.

Bemerkungen: Die Nachfahrzeiten von 6:00 abends bis 5:00 Uhr morgens sind durch Unterstreichung der Minutenziffern bezeichnet. — W. = Werktag.

Limburg (Lahn) — Montabaur — Siershahn — Selters (Westerw.) — Dierdorf — Altenkirchen (Westerw.) und zurück.

Table with multiple columns showing train times and directions for the Limburg-Montabaur-Siershahn-Selters-Dierdorf-Altenkirchen route.

Grenzau-Höhr-Grenzhausen-Hillscheid und zurück.

Table showing train times for the Grenzau-Höhr-Grenzhausen-Hillscheid route.

Fehl-Ritzhausen-Erbach i. Westerw. und zurück.

Table showing train times for the Fehl-Ritzhausen-Erbach i. Westerw. route.

Siershahn-Engers-Neuwied-Köln.

Table showing train times for the Siershahn-Engers-Neuwied-Köln route.

Westerburg-Meudt-Montabaur und zurück.

Table showing train times for the Westerburg-Meudt-Montabaur route.

Kleinbahn Selters-Hachenburg.

Table showing train times for the Kleinbahn Selters-Hachenburg route.

Sommer-Fahrplan der Automobil-Gesellschaft Freilingen-Wölferlingen.

Table showing summer train times for the Automobil-Gesellschaft Freilingen-Wölferlingen.

Limburg-Staffel-Hadamar-Westerburg-Hachenburg-Altenkirchen und zurück.

Table showing train times for the Limburg-Staffel-Hadamar-Westerburg-Hachenburg-Altenkirchen route.

Limburg-Wellburg-Wetzlar-Giessen-Berlin.

Table showing train times for the Limburg-Wellburg-Wetzlar-Giessen-Berlin route.

Coblenz-Trier-Metz.

Table showing train times for the Coblenz-Trier-Metz route.

Übersicht der Personen-Posten und zur Postbeförderung benutzten Privatpersonenzugwerke, welche an Eisenbahnzüge anschließen. Vom 1. Mai 1914 ab.

Summary table of private passenger train services connecting to main railway lines.

Seg Arbeit vor dein Haus als Hüter,  
So mehren sich im Haus die Güter,  
Und willst du Freude dran erleben,  
So stell Barmherzigkeit daneben.

# Für die Hausfrau.

Laß das Zagen, laß das Klagen,  
Wandle mutig deine Bahn,  
Such' das höchste Lahn zu wagen,  
Steige rüstig berghinan.

## Es sang vor langen Jahren.

44

Es sang vor langen Jahren  
Wohl auch die Nachtigall;  
Das war wohl süßer Schall,  
Da wir zusammen waren.

Ich sing' und kann nicht weinen,  
Und spinne so allein  
Den Faden, klar und rein,  
So lang' der Mond wird scheinen.

Da wir zusammen waren,  
Da sang die Nachtigall,  
Nun mahnet mich ihr Schall,  
Daß du von mir gefahren.

So oft der Mond mag scheinen,  
Gedent' ich dein allein,  
Mein Herz ist klar und rein,  
Gott wolle uns vereinen!

Seit du von mir gefahren,  
Singt stets die Nachtigall,  
Ich dent' bei ihrem Schall,  
Wie wir zusammen waren.

Gott wolle uns vereinen,  
Hier spinn ich so allein,  
Der Mond scheint klar und rein,  
Ich sing' und möchte weinen.  
Clemens Brentano.

## Herrschaft und Diensthöten.

Von A. Etmer.

Herrschaft und Diensthöte, anscheinend zwei große Gegensätze. Befehlen und gehorchen, beides grundverschieden, aber dennoch aufs engste miteinander verbunden und voneinander abhängig. So lange die Welt noch bestehen wird, so lange werden auch verschiedene Stände zu finden sein, und so lange wird es herrschende und dienende Menschen geben. Beides ist nicht leicht, mag auch das Befehlen von Tausenden als die leichtere Lebensaufgabe angesehen werden. Es kommt eben darauf an, wie diese aufgefaßt und ausgeführt wird. Befehle ohne Sinn und Verstand zu geben und ohne weitere Überlegung auf deren Befolgung zu bestehen, setzt den Vorgesetzten in den Augen der einsichtsvolleren Untergebenen so sehr herunter, daß dieser wohl die zu treffenden Anordnungen gut zu überlegen hat, bevor er sie gibt. Eine junge, noch unerfahrene Hausfrau muß mit allem Fleiß von Anfang an darauf ausgehen, sich in der schwierigen Kunst der Haushaltsführung zu vervollkommen. Sie darf sich nicht scheuen, selbst mit zugreifen, wenn es sein muß, und der ihr zufallende Teil, sei es Kochen, Reinmachen oder was es auch sei, muß von ihr ebenso pflichtgetreu und tadellos ausgeführt werden, wie sie es von den Diensthöten verlangt. Am dies aber zu können, muß jedes zu einem gutgeführten Haushalte Gehörende von ihr gründlich verstanden werden. Denn nur, wenn sie ganz genau weiß, wie dies und das gemacht wird, welcher Hilfsmittel man sich dabei bedient, und vor allem auch, wie viel Zeit zur Ausführung nötig ist, hat sie das Recht, den Befehl gerade so und nicht ein Titelchen

anders als gewünscht, vollzogen zu sehen. Sie muß jedoch, wie gesagt, die Sache nicht etwa nur theoretisch und ganz oberhin gelernt haben; sondern sie muß das, was sie befehlt, im Notfalle vorbildlich gut selbst ausführen können und durch diese Praxis beweisen, daß sie theoretisch und praktisch ausgebildet wurde.

Sobald die Diensthöte erkennt, daß sie etwas besser zu machen versteht als ihre Herrin, ist es mit dem bedingungslosen Gehorsam nicht mehr weit her. Unsere Kinder, sowie unsere Diensthöten sind unsere unnachlässigsten Kenner und Kritiker. Alles will erlernt sein und durch mannigfache Erfahrungen zum unverlierbaren Eigentum werden. Wer regieren will, muß erst dienend bewiesen sein, die nötigen Kenntnisse zu erwerben und darf sich auch der allergeringsten Handleistungen nicht scheuen. Arbeit schändet nicht; eine zerarbeitete Hand schmüht die Hausfrau, die sich im Dienste für ihre Lieben Tag für Tag abmüht, mehr als die mit Ringen geschmückte, weiß und weich gebliebene Hand. Es liegt freilich auch sehr viel, wean nicht alles, an der Art und Weise, wie sie die erworbenen Kenntnisse dem Diensthöten wieder bringt; an ihrer Sorgfalt und Pünktlichkeit auch bei den allerkleinsten Dingen, an ihrer Überlegung und Arbeitsteilung; wie vor allem mit an der Behandlung, die sie der Untergebenen zuteil werden läßt. — Wie sie die Geduld ihrer Lehrmeisterin empfunden hat, so muß sie diese jetzt ihrerseits ausüben. Wenn sie etwas anordnet und das nicht zu ihrer Zufriedenheit ausgeführt wird, so muß sie nicht gleich aufbraufen, schelten und gar mit aufgehobenen Händen die Dummheit und Unart der Schuldigen beklagen, sondern soll diese in ruhigem, sachgemäßen Tone zu belehren suchen und nicht verzagen, wenn sogar jetzt noch Fehler gemacht werden. Das „mit den Augen stehlen“, das heißt nur vom Zusehen lernen, ist nicht jedermanns Sache. Mancher begreift auch nicht beim ersten oder zweiten Male. Er muß es probieren und durch eigene Erfahrung klug werden. Was er aber dann begriffen hat, bleibt für alle Zeit haften. Da liegt es dann an der Hausherrin, ihre Befehle klar und deutlich zu geben und nicht zu ermüden und nachzulassen, bis sie richtig ausgeführt sind. Die gute Gewöhnung wird zur guten Gewohnheit und das Wohl des ganzen Hauses gedeiht, wenn die Herrschaft und Dienerschaft fest zueinander steht. Der eine Teil muß sich stetig in der Geduld, in dieser Kardinaltugend, üben, der andere Teil dies ebenfalls nicht unterlassen; die Herrschaft muß das Befehlen, die Dienerschaft das Gehorchen in richtiger Weise handhaben. Beide müssen wieder mehr als jetzt leider der Fall ist, in einem patriarchalischen Verhältnis zueinander stehen. Die gegenseitigen Pflichten sind auszuüben, die beiderseitigen Rechte innezuhalten. Gerade deswegen aber brauchen keine Scheidewände des Hochmutes und Stolz, der Kriecherei und Heuchelei aufgerichtet zu werden, sondern im ganzen Hause soll ein freundlicher, bittender Ton herrschen, der den Kindern von kleinauf beigebracht wird und der den Diensthöten das Dienen nicht als ein notwendiges, durch ihre Armut oder durch die Verhältnisse bedingtes Übel, sondern als freie Unterwerfung unter den Willen ihrer einsichtsvolleren, es sehr gut mit ihnen meinenden Mitmenschen erscheinen läßt.

„Wie der Herr, so der Diener,“ und „wie es in den Wald hineinschafft, so schallt es auch wieder heraus.“

## Küche und Keller.

**Gebrannte Mehlsuppe.** 5 Löffel Mehl werden in 120 Gramm Butter in der Pfanne schön gebräunt, dann unter Umrühren zum Erkalten gebracht; hernach wieder über Feuer in 2 Liter kochendem Wasser unter Zugabe von wenig Zucker und einer Prise Salz mit drei Eigelb fleißig verrührt, bis die Suppe recht feimig geworden ist. Man kann hierzu in Butter geröstete Semmelstücken geben.

**Weineisig für feine Salate.** Eine halbe Flasche ganz leichten Wein vermischt man mit einer halben Flasche feinem Provencendöl und läßt dies unter öfterem Schütteln einige Tage stehen. Beim Gebrauch nimmt man entsprechend weniger Öl zum Salat und erhält so eine Würze von sehr feinpikantem Geschmack.

## Haushaltung.

**Aufbewahren der Wasch- und Badeschwämme.** Es ist den täglich im Gebrauch befindlichen Wasch- und Badeschwämmen durchaus nicht gut, wenn man sie auf einer Schale auf dem Waschtisch oder auch im Schwammbeutel liegend oder am Handtuchgestell hängend, aufbewahrt. Dieselben erhalten dadurch sehr leicht einen dumpfigen Geruch. Die Schwämme bedürfen, um sich gut zu erhalten, der Luft und namentlich ist ihnen das Hängen in der Sonne sehr zu-träglich. Es empfiehlt sich daher, die Schwämme vor das Fenster an einen Haken zu hängen, um sie tagsüber dort aufzubewahren. So behandelte Schwämme halten sich, weil vom Sauerstoff der Luft täglich durchzogen, lange gut, frisch und angenehm für den Gebrauch.

## Gemeinnütziges.

**Um Petroleum zu verbessern,** gibt man in das Bassin der Lampe, je nach dessen Größe, 1 Teelöffel bis 1 Eßlöffel voll Kochsalz. Dasselbe braucht aber sehr selten erneuert zu werden. Man kann auch eine Handvoll Salz in die Petroleumflasche oder -anne tun, um dieselbe Wirkung zu erreichen. Das Petroleum brennt entschieden heller und explodiert weniger leicht.

**Wachstuchstoffe zu reinigen.** Auf ein wollenes Flecken träufelt man etwas Petroleum und reibt die Stoffe damit ab. Sie werden davon sehr schön rein und glänzend, während sie bei Anwendung anderer Flüssigkeiten meist fleckig und streifig werden.

**Spedstein.** Es empfiehlt sich, stets etwas Spedstein im Hause zu haben; sind Handschuhe, neues Schuhwerk, Schubladen usw. nicht recht süßsam, so hilft zumeist das Einstreuen von pulverisiertem Spedstein.

## Kinderslege und -Erziehung.

Der Arzt darf den Kindern nicht als Schredgespenst genannt werden; denn Kinder, die ohnedies ängstlich sind, haben dann eine unbezwingbare Furcht, wenn im Ernstfalle der Arzt an das Krankenbett des Kindes geholt wird, und alle guten Worte der Eltern sind fruchtlos und umsonst. Die Eltern sollten vielmehr den Kindern schon vorher beibringen, daß der Arzt allein helfen kann und das kranke Kind wieder gesund macht und auf diese Weise Liebe und Vertrauen bei den Kleinen erwecken. Sie nützen dadurch sich und dem Arzt, weil sie die Behandlung und Krankenpflege erleichtern.

